

Doku-ID	123570	MARIENHAUS KLINIKUM HETZELSTIFT	
Revisionsnr.	002/08.2026		
Wiedervorlage	06.03.2027		
Seite	1 von 10		
		Leitfaden	
Curriculum Zusatzweiterbildung Palliativmedizin			

Prozesseigner/Ansprechpartner für das Dokument:
Prof. Dr. habil. D. Vagts, Chefarzt Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin
Geltungsbereich: Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin

Stand: 08/2026

Vorbemerkungen

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird die männliche Sprachform verwendet. Dies impliziert jedoch keine Benachteiligung der anderen Geschlechter, sondern soll im Sinne der sprachlichen Vereinfachung als geschlechtsneutral zu verstehen sein.

Grundlagen der Palliativmedizin – Curriculum für die Zusatzweiterbildung Palliativmedizin in der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin, Notfallmedizin, Schmerztherapie, Palliativmedizin im Marienhaus Klinikum Hetzelstift Neustadt an der Weinstraße

12 Monate Weiterbildungsermächtigung seit 2010, zuletzt erneuter nach WBO 2022 im Jahr 2024

Weiterbildung durch: Ltd. Oberarzt Dr. Christian Mutz

Einleitung

Die Entwicklung palliativmedizinischer Versorgungsstrukturen zeigt in Deutschland und Europa einen durchweg positiven Trend. Hinsichtlich des demographischen Wandels und der stetigen Weiterentwicklung der Medizin werden immer mehr und auch immer ältere Menschen palliativmedizinischer Betreuung bedürfen. Um diesem Bedarf zu begegnen, sind neben strukturellen Änderungen auch Anpassungen im Bereich der Aus- Fort- und Weiterbildung der beteiligten Berufsgruppen notwendig. Es müssen mehr Ärzte in Palliativmedizin weitergebildet werden. Diese Weiterbildung muss bereits in der studentischen Ausbildung eine Grundlage erfahren. Entsprechend der Definition der WHO (2002) ist Palliativmedizin ein Ansatz zur Verbesserung der Lebensqualität von Patienten und ihren Familien, die mit Problemen konfrontiert sind, die mit einer lebensbedrohlichen Erkrankung einhergehen

- durch Vorbeugen und Lindern von Leiden
- durch frühzeitiges Erkennen, Einschätzen und Behandeln von Schmerzen sowie anderen belastenden Beschwerden, körperlicher, psychosozialer und spiritueller Art.

Erstellt/geändert von:	Geprüft von:	Freigegeben von:
Datum:	Datum:	Datum:

MARIENHAUS KLINIKUM HETZELSTIFT	Rev. 002/08.2026
Curriculum Zusatzweiterbildung Palliativmedizin	Seite 2 von 10

In Anlehnung an die Definition der WHO formulierte 1994 die Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin e.V. das Anliegen der Palliativmedizin:

- Die Palliativmedizin widmet sich der Behandlung und Begleitung von Patientinnen und Patienten mit einer nicht heilbaren, progredienten und weit fortgeschrittenen Erkrankung mit begrenzter Lebenserwartung.
- Die Palliativmedizin bejaht das Leben und sieht das Sterben als einen natürlichen Prozess an. Sie lehnt aktive Sterbehilfe in jeder Form ab.
- Die Palliativmedizin arbeitet multiprofessionell und basiert auf der Kooperation der Ärztinnen und Ärzte verschiedener Disziplinen mit anderen Berufsgruppen, die in der ambulanten und stationären Betreuung unheilbar Kranker tätig sind.

Die Mehrzahl der heute palliativmedizinisch betreuten Patienten leidet an den Folgen einer inkurablen und progredienten Tumorerkrankung. Auch Patienten mit chronisch internistischen, neurologischen und geriatrischen Krankheiten im fortgeschrittenen Stadium profitieren von den Erfolgen der Schmerztherapie und Symptomkontrolle. Obwohl die Behandlung von Leiden seit jeher eine zentrale ärztliche Aufgabe ist, hat die Fülle des Fachwissens in der ärztlichen Ausbildung sowie die Veränderungen der gesellschaftlichen Lebensrealität zu einer Vernachlässigung von Patienten geführt, die unheilbar erkrankt sind. Aus diesem Mangel heraus hat sich die moderne Hospizbewegung entwickelt und von Großbritannien ausgehend weite Teile der Welt erreicht. Ziel ist ein angemessener Umgang mit Leben, Sterben und Tod sowie der Erhalt von Autonomie und Würde Schwerstkranker und Sterbender.

Um dieses Ziel zu erreichen, wurde in den letzten Jahrzehnten eine wachsende Evidenzbasis für palliativmedizinische Interventionen entwickelt, die unter anderem die Wirksamkeit schmerztherapeutischer, medikamentös symptomlindernder, aber auch psychosozialer Maßnahmen eindrucksvoll belegt.

Leider ist ebenfalls belegt, dass diese evidenzbasierten therapeutischen Möglichkeiten nur unzureichend Eingang in den klinischen Alltag gefunden haben.

MARIENHAUS KLINIKUM HETZELSTIFT	Rev. 002/08.2026
Curriculum Zusatzweiterbildung Palliativmedizin	Seite 3 von 10

Zielsetzung

Die Vermittlung von Palliativmedizin in der ärztlichen Weiterbildung soll dazu beitragen, die Regelversorgung unheilbar kranker und sterbender Menschen zu verbessern. Den Ärzten soll durch die Vermittlung von **Wissen, Fertigkeiten und Haltungen**

- verdeutlicht werden, dass ärztliche Behandlung mehr umfasst als Diagnosestellung und Heilung. Der Erkrankte soll in seiner Ganzheit wahrgenommen, betreut und behandelt werden
- vermittelt werden, dass es wichtig ist, Therapieziele zu definieren und dass diese je nach Krankheitsstadium und Patientenwillen sehr unterschiedlich sein können und sich im Verlauf einer Erkrankung auch ändern können
- vermittelt werden, welche medikamentösen und nichtmedikamentösen Behandlungen belastende Beschwerden (Schmerzen und andere Symptome) lindern.
- bewusstwerden, dass die Qualität ihrer ärztlichen Arbeit nicht allein durch wissensbezogene Qualifizierung verbessert wird, sondern gleichermaßen durch eine erweiterte Kompetenz zu kommunizieren, in einem Team zu arbeiten und ethische Fragestellungen zu berücksichtigen.
- verdeutlicht werden, dass die palliativmedizinische Betreuung von Patientinnen und Patienten und ihren Angehörigen ein Prozess ist, in dem es nicht ausschließlich um Krisenintervention, sondern ebenso um eine vorausschauende, vorsorgende Behandlung und Begleitung geht
- vermittelt werden, dass Betreuung und Behandlung an den individuellen Bedürfnissen, Wünschen und Wertvorstellungen der Patientinnen und Patienten und ihrer Nächsten orientiert werden müssen.
- bewusstgemacht werden, dass eine kompetente Betreuung Schwerkranker und Sterbender nur gelingen kann, wenn die Behandelnden ihre Einstellung zu Krankheit, Sterben, Tod und Trauer reflektieren sowie ihre eigenen Grenzen wahrnehmen können.
- Mut gemacht werden, die individuelle Einstellung der Betroffenen wahrzunehmen und zu respektieren.

MARIENHAUS KLINIKUM HETZELSTIFT	Rev. 002/08.2026
Curriculum Zusatzweiterbildung Palliativmedizin	Seite 4 von 10

Weiterbildungskonzept

• **Weiterbildungsmethoden**

Palliativmedizinische Fachkompetenz bedeutet neben dem Erlernen spezifischer Fähigkeiten und Fertigkeiten insbesondere eine Weiterentwicklung der persönlichen und fachlichen Einstellung und Haltung, die es zu fördern gilt. Dazu sind neben internen und externen Fortbildungen auch ein strukturierter Austausch sowie eine angeleitete Reflexion Grundvoraussetzung.

• **Weiterbildender**

Die Weiterbildung in Palliativmedizin erfordert einen Verantwortlichen mit palliativmedizinischer Fachkompetenz und Praxisbezug, der permanent ansprechbar ist:

Ltd. OA Dr. med. Christian Mutz

Facharzt für Anästhesiologie, ZWB Intensivmedizin, Schmerztherapie, Palliativmedizin

• **Weiterbildungsumfang** 1 Jahr in Vollzeit

Eine MD-Strukturprüfung zur Komplexziffer Palliativmedizin wurde mehrfach erfolgreich bestanden und ist auch aktuell gültig.

Gegenstandskatalog

Angepasst an die sich täglich ändernden Bedürfnisse der Patienten und unplanbaren Patientenaufnahmen sollen folgende Inhalte innerhalb eines Jahres zur Zusatzweiterbildung in der Palliativmedizin vermittelt werden:

Vor Beginn der Tätigkeit auf der Palliativstation sollte der Basiskurs Palliativmedizin absolviert sein.

1. Grundlagen der Palliativmedizin

2. Behandlung von Schmerzen und anderen belastenden Symptomen

3. Psychosoziale Aspekte

4. Ethische und rechtliche Fragestellungen

5. Kommunikation

6. Teamarbeit und Selbstreflexion

MARIENHAUS KLINIKUM HETZELSTIFT	Rev. 002/08.2026
Curriculum Zusatzweiterbildung Palliativmedizin	Seite 5 von 10

1. Grundlagen der Palliativmedizin:

Entwicklung der Hospizidee und Palliativmedizin

Definitionen *Palliativmedizin* (WHO, DGP)

- multiprofessioneller und interdisziplinärer Ansatz palliativer Betreuung

- Organisationsformen:

- ambulant
- konsiliarisch
- teilstationär
- stationär

2. Behandlung von Schmerzen und anderen belastenden Symptomen:

a) Grundsätze der Behandlung belastender Beschwerden:

- Kurative Therapie, Palliative Therapie, Palliativmedizin

- Die Steigerung der Lebensqualität durch einen frühzeitigen Beginn palliativmedizinischer Maßnahmen.

- Interdisziplinäre Therapiemöglichkeiten

- chirurgisch
- strahlentherapeutisch
- medikamentös
- nicht-medikamentös

- Eine dem Krankheitszustand angemessene Diagnostik und Behandlung, Therapieplanung und regelmäßige Überprüfung des Therapieziels, Dauer- und Bedarfsmedikation, Möglichkeiten der Prävention und Rehabilitation

b) Schmerztherapie:

- Schmerzanamnese
- Schmerzdiagnose unter Berücksichtigung
 - o körperlicher
 - o seelischer
 - o sozialer
 - o spiritueller Ursachen

MARIENHAUS KLINIKUM HETZELSTIFT	Rev. 002/08.2026
Curriculum Zusatzweiterbildung Palliativmedizin	Seite 6 von 10

- Pharmakologie und medikamentöse Therapie
 - o Opioide
 - o Nicht-Opioide
 - o Koanalgetika
 - o WHO–Stufenschema
- Prophylaxe und Behandlung unerwünschter Arzneimittelwirkungen
- Verschiedene Applikationswege

c) Symptomkontrolle:

Gastrointestinale Symptome

- Obstipation
- Diarrhoe
- Übelkeit und Erbrechen
- Ileus
- gastrointestinale Obstruktion

Anorexie-Kachexie-Syndrom

- Appetitlosigkeit
- Fatigue

Durst, Mundtrockenheit, Flüssigkeitsgabe, Ernährung, Pulmonale Symptome

- Dyspnoe
- Husten

Neuropsychiatrische Symptome

- Verwirrtheit
- Delir
- epileptische Anfälle

Dermatologische Symptome

- (ex)ulcerierende Wunden
- Juckreiz

Sterbephase

- Angst
- Unruhe
- Schmerz
- Rasselatmung

MARIENHAUS KLINIKUM HETZELSTIFT	Rev. 002/08.2026
Curriculum Zusatzweiterbildung Palliativmedizin	Seite 7 von 10

3. Psychosoziale Aspekte (Dipl. Psychologinnen):

Bedürfnisse von Patienten

- die Autonomie des Patienten
- die Bedeutung von Wahrhaftigkeit
- das Wahrnehmen der Individualität
- das gefährdete Selbstwertgefühl
- das veränderte Körperbild
- die Bedeutung von Vitalität und Sexualität
- einen wertschätzenden Umgang mit den Gefühlen des Patienten und seiner Angehörigen

Soziales Umfeld der Patienten

- die Komplexität des sozialen Umfelds
- das Konzept der "Unit of Care"
- spezifische Bedürfnisse der Angehörigen
- Rolle der Familie für die Lebensqualität

Bewältigungs- und Anpassungsmechanismen

Trauer als Prozess für alle Beteiligten

Antizipatorische Trauer

Risikofaktoren für eine schwierige Trauerzeit

Umgang mit der Trauer des Patienten und seiner Angehörigen

Spiritualität

- Hoffnungsbilder
- Lebensbilanz
- Glaubensbilder
- Die Differenzierung zwischen Spiritualität und Religiosität

MARIENHAUS KLINIKUM HETZELSTIFT	Rev. 002/08.2026
Curriculum Zusatzweiterbildung Palliativmedizin	Seite 8 von 10

4. Ethische und rechtliche Fragestellungen:

Begriffsklärung Moral – Ethik

Medizinethische Prinzipien

- ethische Aspekte in medizinischen Entscheidungsprozessen
- die Reflexion der eigenen moralischen Grundhaltung
- Reflexion der eigenen Einstellung zu Sterben und Tod

Ethische und rechtliche Differenzierung

- Tötung auf Verlangen
 - o „aktive Sterbehilfe“
- Sterben lassen
 - o „passive Sterbehilfe“
- Leiden reduzieren
 - o „indirekte Sterbehilfe“
- Beihilfe zur Selbsttötung
 - Die Reflexion der ärztlichen Rolle am Lebensende

Verbindlichkeit von Verfügungen

- Vorsorgevollmacht
- Betreuungsverfügung
- Patientenverfügung

Grundsätze der Bundesärztekammer zur Sterbebegleitung

Handreichungen der Bundesärztekammer zum Umgang mit Patientenverfügungen

5. Wahrnehmung und Kommunikation:

Kommunikationsmodelle

Differenzierung

- verbale
- non-verbale Kommunikation

Besonderheiten der Kommunikation

- Aufklärungsgespräch
- Entscheidungsgespräch
- Konfliktgespräch
- Angehörigengespräch
- Das Wahrnehmen der Haltung des Patienten zu seiner Krankheit
- Die Stärken und Schwächen der eigenen Wahrnehmung und Kommunikation

MARIENHAUS KLINIKUM HETZELSTIFT	Rev. 002/08.2026
Curriculum Zusatzweiterbildung Palliativmedizin	Seite 9 von 10

6. Teamarbeit und Selbstreflexion:

Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen

- das Arbeiten im Team
- die Gefahr von Rollenkonflikten
- eine differenzierte Zuordnung von Kompetenz und Verantwortlichkeit
- den Ablauf von Prozessen der Entscheidungsfindung
- die Möglichkeiten zur gegenseitigen Entlastung im Team

...die Bedeutung von Dokumentation im Prozess einer multidisziplinären Begleitung

Möglichkeiten eines patientenorientierten Betreuungsnetzes

- Unterstützungssysteme
 - Kooperationspartner
 - Regionale Angebote
- Entlastung durch Delegation
- "burn-out" - Vermeidung (self-care)
- den eigenen Umgang mit Belastungen
- den eigenen Umgang mit Betroffenheit
- Entlastung durch Supervision (Teilnahme an Supervision!)

Literatur:

Adaptiert und zum großen Teil übernommen von

Curriculum: Grundlagen der Palliativmedizin

Gegenstandskatalog und Lernziele für Studierende der Medizin

2. überarbeitete Fassung 2009

Erarbeitet und empfohlen von der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin e.V. (DGP)

MARIENHAUS KLINIKUM HETZELSTIFT	Rev. 002/08.2026
Curriculum Zusatzweiterbildung Palliativmedizin	Seite 10 von 10

Struktur

Tägliche zweimalige Team- und Übergabebesprechungen auf der Palliativstation
 Tägliche Visiten
 Wöchentliche Teambesprechung mit Psychologe, Seelsorge, Sozialdienst,
 Palliativmediziner, Schmerztherapeut und im Bedarfsfall: Physiotherapie und kooperierenden Fachdisziplinen
 Teilnahme an Supervision
 Wöchentliche Teilnahme an öffentlichen klinikinternen Weiterbildungen
 Vierteljährliche Teilnahme an palliativmedizinischen Fallbesprechungen
 Teilnahme an Tumorkonferenzen

Interdisziplinäres Team aus:

Palliativ Care Pflegefachkräften
 Fachärzten für Anästhesiologie, ZWB Palliativmedizin (12)
 Fachärzten für Anästhesiologie (in WB ZWB Palliativmedizin)
 Psychoonkologinnen (5), Psychologischer Schmerztherapeut
 Kunsttherapeutin
 Musiktherapeutin
 Physiotherapeuten
 Ergotherapeutin
 Seelsorge
 Sozialarbeiter/innen

Weitere Qualifikationen: Shiatsu, Klangschalen, Aromatherapie, Akupunktur, Muskelentspannung, Autogenes Training